



**Die
klassenlose
postkapitalistische
Gesellschaft**

Pankahyttt (Hrsg.)

Hrsg. Pankahytt
Wien 2020
edition grundrisse
edition.grundrisse@gmx.net
ISBN 978-3-9501925-9-9

Die Texte in diesem Buch unterliegen dem Copyleft-Prinzip. Sie dürfen unter Angabe der Autorinnen, Titel und Quelle des Originals sowie Erhalt des Copylefts frei verwendet, kopiert und weiterverbreitet werden.

Gedruckt im selbstverwalteten,
nichtkommerziellen Druckraum Ottakring

Inhalt

Vorwort

Seite 5

Teil 1

**die klassenlose postkapitalistische
Gesellschaft**

Seite 7

Teil 2

**Diskussionsbeiträge und
Ergänzungen**

Seite 35

Vorwort

Das Buch „Die klassenlose postkapitalistische Gesellschaft“ versteht sich als Diskussionsanstoß und besteht aus zwei Teilen.

In Teil 1, verfasst von der Pankahyttt, wird durch die Analyse der wirtschaftlichen Mechanismen die Unmöglichkeit einer ökologischen Wirtschaftsweise im Kapitalismus aufgezeigt. Als Alternative wird das Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell der klassenlosen postkapitalistischen Gesellschaft entwickelt und vorgeschlagen.

In Teil 2 liefern die Initiative für den Aufbau einer Revolutionär-Kommunistischen Partei (IA/RKP) und das Wiener ArbeiterInnen-Syndikat (WAS) jeweils einen Diskussionsbeitrag. Darin gehen sie auf den Diskussionsprozess, den die Pankahyttt mit ihnen über dieses Modell führte, ein und stellen ihre Positionen zu einzelnen Aspekten dar.

Die Plattform Radikale Linke, ebenfalls an den Diskussionen beteiligt, trägt einen ergänzenden Text zum Themenkreis Technologisierung und Arbeit bei.

Die Graphiken sind ein im Rahmen des Prozesses entstandener Versuch der Pankahyttt, das Modell für verschiedene Strömungen verständlich zu machen.

Viel Spaß!

Pankahyttt

Plattform Radikale Linke

WAS

Wiener ArbeiterInnen Syndikat

IA/RKP

Initiative für den Aufbau einer
Revolutionär-Kommunistischen Partei

Danke ans Lektorat!

Danke für Abb. 2!

Teil 1

Pankahyttt

Pankahyttä
Johnstr.45, 1150 Wien
www.pankahyttä.at

Inhalt

Einleitung	11
Zettel 1	13
Diktatur des Kapitals	13
Ökologische Selbstzerstörung	17
Zettel 2 - Grundzüge der klassenlosen postkapitalistischen Gesellschaft	19
Grundlagen	19
Gesellschaftsorganisation	23
The Making-of	27
Glossar	32

Einleitung

Wir sind die Pankahytttn. Dies ist unser ideologischer Beitrag für die Zukunft.

Wir sind Punks, die seit 2007 in einem von uns erkämpften, selbstorganisierten und kollektiv genutzten Haus leben. Der von uns verfasste Kerntext gliedert sich in zwei Teile: Zettel 1 und Zettel 2.

Zettel 1 beinhaltet die Analyse des Kapitalismus vor allem in Hinblick auf die gegenwärtigen ökologischen Fragen. Zettel 2 beschreibt die Strukturen einer ökonomisch klassenlosen Gesellschaft.

Im Anschluss befinden sich noch The Making-of, ein Text über die Entstehungsgeschichte dieses Werks, sowie ein Glossar.

Wir hoffen, dass Euch unsere Arbeit von Nutzen sein wird!

Zettel 1

Ein Wirtschaftssystem dient der Produktion und der Verteilung von Gütern. Da die materiellen Grundlagen die möglichen Beziehungen der Menschen zueinander bestimmen, hat das Wirtschaftssystem das Gesellschaftssystem in der Hand. Die Menschheit bediente sich in der Geschichte gemäß der Entwicklung ihrer Produktivkräfte unterschiedlicher Wirtschaftsordnungen. Diese sind nichts „Statisches“, sondern befinden sich im Wandel und sind letztlich austauschbar.

Diktatur des Kapitals

Der Kapitalismus ist das globale Wirtschaftssystem von heute.

Er ist eine Zwei-Klassen-Gesellschaft, Eigentümer auf der einen und zum Verkauf ihrer Arbeitskraft Gezwungene auf der anderen Seite. Es handelt sich um eine gewinnorien-

tierte Wirtschaftsform, die auf Privateigentum und Lohnarbeit¹ basiert. Das Ziel der Eigentümer ist Kapitalwachstum. Bei fehlendem Wachstum drohen Konkurs, Übernahme und Abstieg in die andere Klasse². In einer gewinnorientierten Wirtschaft ist Wachstum also Überlebensbedingung. Denn dadurch verbessert sich die Konkurrenzfähigkeit.

Diese Mechanik von andauernder Konkurrenz untereinander und stetigem Zwang zum

¹⁾Die Arbeitenden bekommen nie den ganzen Wert, den ihre Arbeitskraft erzeugt. Es wird mehr erwirtschaftet als ausbezahlt. Diese Differenz, der Mehrwert, ist die Quelle von Profit, da nur menschliche Arbeitskraft Wert schafft.

Der Preis der menschlichen Arbeitskraft wird möglichst gedrückt, um den Profit zu erhöhen und konkurrenzfähig zu bleiben. Je mehr Menschen lohnarbeiten, desto mehr Profit kann generiert werden. Der Profit wird wieder in weitere Produktion, also weitere Mehrwertabpressung, investiert. Daraus folgt auch der völlig irrationale Arbeitskult, der den Zwang zur Lohnarbeit natürlich erscheinen lassen soll.

Da das Konkurrenzprinzip auch die Ware Arbeitskraft umfasst, sind die Arbeitenden gezwungen, gegen ihre Interessen zu handeln (z.B. ihre Arbeitskraft billig zu verkaufen). Diese Konkurrenz zwischen den Arbeitenden erzeugt Vereinzelung, Isolation und erschwert Zusammenschlüsse.

Wachstum erzeugt eine enorme Entwicklung der Produktivkräfte und eine gewaltige Steigerung der Produktion. Bei Erreichen von Bedarfsdeckung ist weitere Produktionssteigerung nicht mehr sinnvoll, sondern nur zerstörerisch.

Schon lange wäre die Produktion für den Weltbedarf ausreichend. Im sogenannten „Westen“ wurde ein Zustand der Überproduktion³ in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts erreicht. Wachstum wird durch negative

2) Repräsentiert ein Kuchen das gesamte Kapital, gilt: wächst das Gesamtkapital, wächst der Kuchen. Bleibt das Kapital eines Eigentümers gleich, wird sein Teil vom Kuchen im Verhältnis zu denen der Konkurrenten kleiner, d.h. er wird ärmer. Zu Ende gedacht: wer mehr wächst, wird reicher, wer weniger wächst, ärmer.

3) Sie ist begleitet vom Auftauchen des „Konsumenten“, dessen Aufgabe es ist, zu konsumieren um seine Produktivkraft und seine Konkurrenzfähigkeit zu steigern. Der Kapitalismus beginnt, Bedürfnisse zu schaffen anstatt sie zu decken. Außerdem sehen wir das Auftauchen arbeits- und konsumfeindlicher Subkulturen als Folge einer überproduzierenden Gesellschaft.

Entwicklungen, z.B. exzessive Umweltzerstörung, Krieg, sinnlose Arbeit, schlechte Produktqualität, Boden- bzw. Börsenspekulation samt dazugehöriger Krisen („Blasen“), sinkende Reallöhne, steigende Mieten, immer höhere Mehrwertabpressung (siehe Fußn.1) usw. erzeugt. Auch durch die Übernahme anderer Produktionen kann Wachstum erzielt werden. Der Endpunkt dieser Entwicklung wäre die monopolkapitalistische Konzerndiktatur, das heißt ein Konzern besitzt alles und hat daher alle Macht. Die heutigen Vorzeichen sind z.B. Konzerne mit stärkerer Wirtschaftskraft als Staaten, steigende Eigentums- und Machtkonzentration sowie die Anfänge von Konzerngerichtsbarkeit.

Kapitalismus ist ökologische Selbstzerstörung

Der dem Kapitalismus als gewinnorientiertes Wirtschaftssystem innewohnende Zwang zum Wachstum beschleunigt unaufhaltsam die Vernichtung unserer Lebensgrundlagen. Dieser Prozess der ökologischen Selbstzerstörung der Menschheit ist nur durch eine Umstellung der Wirtschaftsweise aufzuhalten. In einer Wirtschaftsform, deren Ziel Kapitalwachstum ist, können ökologische Kriterien nie im Zentrum der Entscheidungsfindung stehen. Auch führt das kapitalistische Konkurrenzprinzip dazu, dass Wissen und Produktionstechnologien allen anderen vorenthalten werden müssen. Die Grundlage einer ökologischen Produktion kann keine kapitalistische sein.

Ist das Ziel der Produktion die Deckung der menschlichen Bedürfnisse, also auch der ökologischen, werden ökologische Produktionstechnologien entwickelt und angewendet werden. Aufgrund der weltweiten

Klimakatastrophe muss die Möglichkeit weltweiten gemeinschaftlichen Vorgehens geschaffen werden. Nötig sind Kooperation statt Konkurrenz und Entwicklung statt Wachstum. Nötig ist also eine bedürfnisorientierte Wirtschaft, keine kapitalorientierte. Eine von den kapitalistischen Zwängen befreite klassenlose Gesellschaft ist zur Existenzbedingung geworden. Ihre Errichtung ist die Notwendigkeit der Gegenwart.

Zettel 2

Grundzüge der klassenlosen postkapitalistischen Gesellschaft

Grundlagen

Dieses Modell beschreibt die Strukturen einer ökonomisch klassenlosen Gesellschaft mit bedürfnisorientierter Produktion und freiem Zugang zu den verfügbaren Produkten, also ein Wirtschaftssystem mit entsprechender Gesellschaftsorganisation. Es handelt sich dabei nur um Grundzüge. Weiterentwicklungen und lokale Adaptionen sind nicht nur sinnvoll, sondern nötig und erwünscht. Andere gesellschaftliche Klassenverhältnisse wie Patriarchat, Rassismus, Religionen usw. sind

dadurch nicht automatisch beseitigt. Jedoch wird durch die Herstellung ökonomischer Gleichheit eine materielle Basis für emanzipatorische Entwicklungen geschaffen.

Unter bedürfnisorientierter Produktion verstehen wir eine Wirtschaftsform, die sich nicht an Kapitalwachstum, sondern an den Menschen und ihren Bedürfnissen orientiert. Das bedeutet Wegfall überflüssiger Arbeit und des Geldsystems, keine Armutsproduktion, die Möglichkeit ökologischer Produktionsweisen, keine Überproduktion, bessere Produktqualität, Müllreduktion, keine erzwungene Mobilität von Menschen und Gütern (z.B. Pendlertum), etc..

Aus dem hohem Entwicklungsstand der gesellschaftlichen Produktivkräfte folgt, dass nicht mehr alle Menschen an Produktionsprozessen mitwirken sollten. Im Zentrum der Gesellschaft stehen die Menschen und nicht die Produktion. Die postkapitalistische Gesell-

schaft lässt sich daher auch nicht über die Produktion abbilden oder organisieren.

Die Entprivatisierung, also die Vergesellschaftung von Boden, Produkten und Produktionsmitteln ist eine Grundvoraussetzung für die Beseitigung der Klassengesellschaft. Sie ist auch die notwendige Voraussetzung für eine bedürfnisorientierte Produktion, da Privateigentum zu gewinnorientierter Produktionsweise zwingt. Eigentum ist ein Herrschaftsverhältnis, das auf Vorenthaltung beruht. Vergesellschaftung ist nicht Ent-, sondern Aneignung. Im Gegensatz zur heutigen Enteignungsstruktur des Kapitalismus gibt es keine Vorenthaltung des vorhandenen Überflusses.

Die freie Zugänglichkeit der Produkte erübrigt sämtliche auf Eigentum begründeten Tauschverhältnisse wie Geld, Handel, Lohnarbeit, Ehe, etc. Das heißt, alle haben die gleiche Zugangsberechtigung zur Teilhabe am

gesellschaftlichen Wohlstand. Alle vorhandenen Produkte sind für alle verfügbar, da jedes Produkt letztlich ein Produkt der gesamten Menschheit ist.

Ohne gesellschaftlichen Arbeitszwang können die Arbeitenden ihre Arbeitsbedingungen selbst bestimmen. So werden auch Definitionen und Kategorisierungen der Arbeit (wie z.B. produktive/reproduktive Arbeit), die Klassenverhältnisse ausdrücken und reproduzieren, aufgehoben.⁴ Erst dann ist auch eine Überwindung anderer, z.B. patriarchaler, Ausbeutungsverhältnisse möglich.

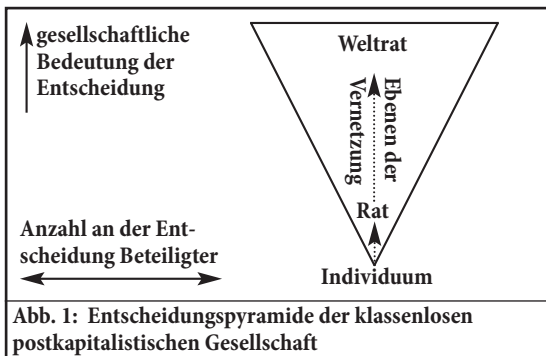
⁴) *Wir betrachten Arbeit als eine zur Problemlösung/zum Erreichen eines Ziels notwendige Tätigkeit. Damit wird Arbeit zum individuellen Aufwand bei einem zu lösenden Problem.*

Die Tätigkeit „Arbeit“ wird auch als „Interaktion des Menschen mit der Natur“ oder als „Transformation von Natur zu Kultur“ definiert. Arbeit erfolgt also auf Kosten der Natur. Daher sollte die Menschheit dazu übergehen, Arbeit so effizient und schadlos wie möglich zu halten.

Gesellschaftsorganisation

Die Gesellschaftsorganisation basiert auf Räten. Diese organisieren sich nach Wohnort und sind die zentrale gesellschaftliche Entscheidungsinstanz. Entscheidungen der Räte sind bindend. Die Teilnahme ist allen möglich, aber sie ist nicht verpflichtend. Die Räte tragen die Verantwortung für den Boden. So ist sichergestellt, dass die Gesellschaft die Produktion bestimmt und reguliert. Bei Problemen können gemeinschaftliche Lösungen gesucht werden.

Entscheidungen werden auf der kleinstmöglichen Ebene getroffen. Es bleibt den jeweiligen Räten überlassen, welche Prinzipien für die Beschlussfassung angewendet werden. Es gibt keine Vorgaben, da Einigungen von allen getragen und umgesetzt werden müssen. Unlösbare Fragen und Konflikte in bzw. zwischen Räten werden an die nächstgrößere Ebene übertragen. Es braucht keine



übergeordnete oder parallele Struktur wie Staat, Partei, Gewerkschaft, Föderation, etc..

Die Räte vernetzen sich untereinander sowie zu größeren Ebenen (Regionen,..., Welt) durch Delegierte mit imperativem Mandat. Das heißt, die Delegierten sind nicht entscheidungsbefugt, sondern an die Beschlüsse der Räte, die sie entsenden, gebunden. Sie sind jederzeit neu bestimmbar. Ihre Hauptaufgaben bestehen in der Herstellung eines Informationsflusses und der Koordination. Diese Methode behindert die Entstehung neuer Klassen (Politik, Bürokratie).

Die Produktion⁵ wird von Produktionskollektiven durchgeführt. Die Produktionskollektive gehen aus den Räten hervor, die Teilnahme ist freiwillig. Räte sind die politische und Kollektive die wirtschaftliche Organisationsform. Die Kollektive sind zuständig für Planung und Umsetzung der Produktionsprozesse. Sie organisieren sich nach dem gleichen Schema wie die Räte, vernetzen sich nach Regionen und Branchen und interagieren mit den Räten auf den jeweiligen Ebenen. Da die Produktion der Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse dienen soll, entscheidet im Konfliktfall die durch die Räte repräsentierte Gesamtgesellschaft.

Pankahyttt, 15.12.2019

5) Unter Produktion verstehen wir hier jegliche gesellschaftliche Tätigkeit. Bildung, Gesundheit, Sicherheit, etc. werden behandelt wie andere Produktionen. Was die Räte für sinnvoll erachten, wird produziert werden. Wenn die Menschen z.B. Polizei wollen, wird es sie geben. Im Gegensatz zu heute steht sie aber nicht mehr im Sold des Kapitals, sondern wird durch die Räte kontrolliert.

***Wir rufen alle dazu auf,
die klassenlose postkapitalistische
Gesellschaft durchzusetzen!***

The Making-of

Abschließend wollen wir kurz auf die Entstehungsgeschichte des Textes sowie auf die bei seiner Erarbeitung angewendeten Methoden eingehen.

Alles begann vor rund einem Jahr, als wir uns entschlossen, uns mit den Themen Kapitalismus, ökologische Zerstörung und Kapitalismuskritik auseinanderzusetzen. Es erschien uns sinnvoll, im ersten Schritt den Kapitalismus zu analysieren, auch in Hinblick auf die Klimakatastrophe.

Im nächsten Schritt versuchten wir, Lösungsansätze zu entwickeln. Dabei merkten wir, dass sich unsere Vorstellungen im Leeren verliefen. Unsere Ansätze von gesellschaftlichen Veränderungen waren nicht mehr als skizzen- oder parolenhaft. Sie stellten nicht näher definierte Utopien dar. Nachdem wir uns gegenseitig unsere schönen Vorstellungen zertrümmert hatten, mussten wir anerkennen,

dass wir offensichtlich jegliches Ziel weitgehend aus den Augen verloren hatten. Aus diesem Diskurs heraus konnten wir auch feststellen, dass erst aus einem konkreten Ziel Handlungsfähigkeit entstehen kann. Ohne überzeugendes Ziel gibt es auch keine Motivation etwas so Mühsames wie einen Gesellschaftsumbau anzugehen.

Anschließend orientieren wir uns an der „Trias des politischen Kampfes“, die den politischen Kampf in einer Abfolge von Analyse, Ziel und Weg definiert. Bei uns bekannt als „Zettel 1/2/3“. Die drei Pole sind permanent im Wandel, stehen in Bezug zueinander und schaffen so einen dynamisch-dialektischen Prozess.



Abb. 2: Trias des politischen Kampfes

Wir versuchten „Zettel 2“, also ein konkretes Ziel, zu definieren und grundlegend neu zu erarbeiten. Wir wollten keine weitere Utopie entwickeln, sondern eine unseren Ansprüchen entsprechende Struktur, die nach Stand der gesellschaftlichen Entwicklung dazu geeignet ist, das kapitalistische Wirtschaftssystem abzulösen. Dabei war uns bewusst, wie wichtig es ist, dass die Struktur eines Gesellschaftssystems in Konfliktfällen funktionieren und auch auf sensible Bereiche anwendbar sein muss.

Um uns auf die Entwicklung eines Gesellschaftsmodells konzentrieren zu können, haben wir „Zettel 3“, den Weg, bewusst ausgeklammert. So war es möglich, die Schwierigkeiten, die ein gesellschaftlicher Umbau mit sich bringt, nicht bedenken zu müssen. Es ist also ein Gesellschaftsmodell entstanden und keine Revolutionsstrategie.

Wir sahen die Notwendigkeit, ein an die heutigen Verhältnisse angepasstes Modell einer postkapitalistischen Gesellschaft zu entwickeln.

Bei seiner Entwicklung haben wir versucht, historische und gegenwärtige Erfahrungen sowie praktizierte Methoden zu berücksichtigen. Auch aufgrund unserer eigenen Erfahrungen in kollektiven Entscheidungsstrukturen ist die auf Räten basierende klassenlose postkapitalistische Gesellschaft entstanden. Sie ist das Modell einer Wirtschafts- und Gesellschaftsorganisation und keine revolutionäre Strategie. Klarerweise ist auch sie nicht das Ende der Geschichte.

Anschließend haben wir mehrere Monate lang Diskussionsprozesse mit verschiedenen revolutionären Gruppen geführt. Unser Ziel war es, das Modell zu verbessern, also es konkreter und verständlicher zu machen. Außerdem wollten wir Schwachstellen und mögliche Problemfelder erkennen, sowie andere Modelle kennenlernen.

Die Diskussionsrunden waren für uns sehr lehrreich und bereichernd und haben zur Qualität des vorliegenden Textes beigetragen.

Wir danken allen Beteiligten:
Wiener ArbeiterInnen Syndikat, Plattform
Radikale Linke, Initiative für den Aufbau einer
Revolutionär- Kommunistischen Partei,
ArbeiterInnen Standpunkt.

***Kein Weg ohne Ziel.
Aus dem Ziel entsteht die
Handlungsfähigkeit.***

Glossar

Adaption: Anpassung, Umarbeitung

Delegierte: Entsandte

emanzipatorisch: auf gesellschaftliche und politische Selbstbefreiung abzielend

Kapital: Eigentum, das zum Zweck der Vermehrung des Eigentums eingesetzt wird

Klasse: Einteilung, die die gesellschaftliche Stellung von Menschen bestimmt

Kollektive: (hier: Produktionskollektive)
Arbeitsgemeinschaften

Konkurrenz: Rivalität, Wettbewerb

Konzerngerichtsbarkeit: Konzerne übernehmen überstaatliche Rechtssprechungsfunktionen

ökologische Bedürfnisse: die Beziehung der Menschheit zu anderen Lebewesen und zur unbelebten Natur betreffende Bedürfnisse

ökologische Selbstzerstörung: Selbstzerstörung der Menschheit durch ihre Beziehung zu anderen Lebewesen und zur unbelebten Natur

Glossar

ökonomisch: wirtschaftlich

Patriarchat: Gesellschaftssystem von, mit und für Männer

postkapitalistisch: zeitlich dem Kapitalismus nachfolgend

Produktivkräfte: Entwicklungsstand der menschlichen Fähigkeiten (Wissen) und der Produktionsmittel (Werkzeuge, Maschinen, Technik,...) innerhalb einer Gesellschaft

Räte: (hier: lokale Räte) aus der Bevölkerung bestehende Versammlungen

reproduktive Arbeit: Arbeit, die zur Aufrechterhaltung der Arbeitskraft der Lohnarbeitenden nötig ist. Daher auch Synonym für Hausarbeit, Kinderaufzucht, etc.

Transformation: Umwandlung

Utopie: gesellschaftliche Umwandlung, die für unmöglich gehalten wird

Vergesellschaftung: Umwandlung von Eigentum in gesamtgesellschaftlichen Besitz

Teil 2

IA/RKP
Initiative für den Aufbau einer
Revolutionär-Kommunistischen Partei

WAS
Wiener ArbeiterInnen Syndikat

Plattform Radikale Linke

Pankahyttä

Inhalt

Diskussionsbeiträge

Diskussionsbeitrag zur Frage der klassenlosen Gesellschaft (IA/RKP)	39
Diskussionsbeitrag (WAS)	49

Ergänzungen

Roboter Kommunismus (<i>Plattform Radikale Linke</i>)	57
Graphiken (<i>Pankahytttn</i>)	67

Diskussionsbeitrag zur Frage der klassenlosen Gesellschaft

IA/RKP

IA/RKP
Initiative für den Aufbau einer
Revolutionär-Kommunistischen Partei
(Österreich)
www.iarkp.wordpress.com

Proletarische Revolution
Revolutionär-kommunistische Zeitung
www.prolrevol.wordpress.com

Diskussionsbeitrag der IA.RKP zur Frage der klassenlosen Gesellschaft

Der vom Hauskollektiv Pankahyttt veröffentlichte Text und die vorangegangenen Diskussionen bilden einen durchaus erfrischenden Ansatz zur ideologischen Debatte innerhalb der österreichischen Linken, weshalb wir auch die Einladung zur Diskussion annahmen. Für uns als Organisation stellt der wechselseitige Meinungs austausch, Kritik und konstruktive Debatte mit antikapitalistischen Organisationen verschiedenster Strömungen immer auch klar einen Lern- und Erkenntnisprozess dar, den wir gerne fortsetzen möchten. Was selbstverständlich nicht heißen soll, dass keine unterschiedlichen Auffassungen bestehen. Ziel des Hauskollektivs war es aber anhand von Gemeinsamkeiten ein Diskussionspapier zu erstellen, welches sich zum Ziel gesetzt hat, weniger über den Weg zu „streiten“ als zu

versuchen, ein Modell einer klassenlosen Gesellschaft zu skizzieren.

So erfasst der erste Textabschnitt (Diktatur des Kapitals) richtig das bereits jetzt zerstörerische Wesen des kapitalistisch-imperialistischen Weltsystems und dessen Profitlogik in Form von Ausbeutung, Unterdrückung, Krieg und Umweltzerstörung. Wobei vor allem letzterer große Bedeutung zugemessen wird und die klare Erkenntnis folgt, dass ein ökologisch vertretbares Gesellschaftssystem nur im Zuge einer sozialen Revolution geschaffen werden kann.

Was den Abschnitt Grundzüge der klassenlosen postkapitalistischen Gesellschaft anbelangt, so waren die Themenkomplexe der jeweiligen Revolutionsstrategie und jener der Frage nach der Notwendigkeit einer Übergangsgesellschaft zur Transformation von ökonomischer Basis und gesellschaftlichem Überbau nicht Teil des unmittelbaren Diskussionsprozesses und des Textes. Der unter-

schiedliche politische Hintergrund der verschiedenen Gruppen führte selbstverständlich auch zu einigen Hürden und unterschiedlichen Verständnisansätzen in der Frage, wie menschliches Zusammenleben in der klassenlosen Gesellschaft strukturiert sein wird. Für uns als IA.RKP ist klar, dass wir diese Frage nicht abschließend und im Detail beantworten können. Für uns ist der Weg zum Kommunismus eine schwierige Periode der Umgestaltung und des scharfen Klassenkampfes gegen die ‚alte‘ und ‚neue‘ Bourgeoisie. Prozesse und Strukturen müssen sich stets revolutionieren, um nicht Gefahr zu laufen stecken zu bleiben und den Weg zur Restauration des Kapitalismus zu ebnen. Fakt ist, dass auch der Kommunismus nicht das ‚Ende der Geschichte‘ sein wird.

Die Revolution, welche den Sturz des kapitalistischen Systems einläuten wird, hat für uns in den imperialistischen Ländern einen sozialistischen Charakter. Ziel der Übergangsgesellschaft, in welcher die Diktatur des Proletariats in Form von Räten verwirklicht wird,

welche aber unsere Auffassung nach noch immer eine Klassengesellschaft sein wird, ist die Beseitigung der antagonistischen Widersprüche, die den Kapitalismus charakterisieren. Was keinesfalls heißen soll, dass Relikte der Klassengesellschaften wie Patriarchat, Widersprüche zwischen Stadt und Land, Hand- und Kopfarbeit, Warencharakter der Produktion u.dgl. unmittelbar und vollständig verschwunden sein werden. Weiters besteht die Frage von nichtantagonistischen Widersprüchen, welche unserer Meinung auch in einer klassenlosen Gesellschaft weiterbestehen.

Ein Punkt, welcher die verschiedenen Ansichten zwischen einem im Text eher individualanarchistischen und einem marxistischen Ansatz verdeutlicht, ist unserer Meinung nach der verwendete Arbeitsbegriff und die Frage nach der Bewertung verschiedener Formen von Arbeit in der Gesellschaft. Im Papier wird klar die richtige Position des Kampfes um die Reduzierung der notwendigen Arbeit propa-

giert. Wir können erst vom Reich der Freiheit, und damit vom Kommunismus, sprechen, wenn wir über die Sphäre der eigentlichen materiellen Produktion hinausgegangen sind. Die im Text angesprochene hohe Produktivkraftentwicklung der kapitalistischen Gesellschaft verringert bereits jetzt die notwendige Arbeit. Da Kapitalisten aber danach trachten mehr Mehrwert und damit Profit zu erzielen, stehen sie einer allgemeinen und umfassenden Verringerung notwendiger Arbeit im Wege.

Dennoch muss differenziert werden zwischen der im Kapitalismus vorherrschenden Lohnarbeit, welche sukzessive zurückgedrängt werden muss, und einer Arbeit für den gesamtgesellschaftlichen Reichtum, d.h. Aufbau der kommunistischen Gesellschaft. Nach Marx ist Arbeit an sich nur die Äußerung menschlicher Arbeitskraft und Interaktion mit der Natur, also der Umwelt (Vgl. MEW Bd.19, S.15f). Eine allgemeine Arbeitspflicht, die wir zumindest in den ersten Abschnitten einer Übergangsgesellschaft als notwendig erachten, ist nicht

identisch mit der Zwangsarbeit für irgendeinen Kapitalisten und dessen Profit, sondern sie soll Verschwendung und Überarbeitung auf gesamtgesellschaftlichem Niveau verhindern. Weiters ist sie ein Mittel um die Bourgeoisie selbst in den Produktionsprozess zu bekommen.

Ein abschließender Punkt, auf den wir hinweisen möchten, ist die Frage nach der unterschiedlichen Gewichtung von lokalen Räten, welchen die zentrale gesellschaftliche Entscheidungsinstanz zugesprochen wird, und untergeordneten Produktionskollektiven. Was die Einordnung des Pankahyttt-Konzepts als unmittelbare Stufe vor der voll entwickelten kommunistischen Gesellschaft anbelangt, so können wir nicht mit absoluter Sicherheit sagen, ob diese noch in Form von Räten organisiert sein wird oder es sich um eine Kommunenstruktur handeln wird. Was die Übergangsgesellschaft anbelangt, so halten wir die im Text vorgenommene Gewichtung

jedoch für nicht richtig. Unserer Auffassung nach gehen zentrale gesellschaftliche Veränderungen stets von einer Transformation der ökonomischen Basis aus. Daher nehmen für uns die Produktionsräte und deren Rolle in der Produktion auch eine zentrale Rolle im Aufbau der klassenlosen Gesellschaft ein.

Diskussionsbeitrag

WAS

WAS
Wiener Arbeiter*innen Syndikat

Anarchistische Gewerkschaft für
Arbeiter*innen aller Berufe
und sonstige Ausgebeutete

<https://wiensyndikat.wordpress.com>
wien.syndikat@riseup.net
0664/8743434

WAS — Wiener ArbeiterInnen–Syndikat

Wir sind das Wiener ArbeiterInnen–Syndikat, eine anarchistische Gewerkschaft in Wien, die Teil einer herrschaftsfrei-sozialistischen ArbeiterInnen-Bewegung ist, die seit über hundert Jahren und weltweit existiert: dem Anarchosyndikalismus.

Anfang des Jahres wurden wir von der Pankahyttn eingeladen an deren Zieldiskussion mitzuwirken und festzustellen, wo die Gemeinsamkeiten liegen. Von Beginn an waren wir sehr positiv beeindruckt, dass zwei wichtige Punkte Thema waren, die unserer Meinung nach in Wien momentan doch stark fehlen: Eine Zieldefinition an sich, um überhaupt einmal zu wissen, wohin es gehen soll. Und andererseits ein klarer Klassenstandpunkt, der ebenfalls von zu wenigen Menschen offen eingenommen wird.

Diese Gemeinsamkeiten (vorerst unter Ausklammerung des Weges zu diesen Zielen) haben wir sehr positiv wahrgenommen und diese Initiative begrüßt, welche zu konstruktiven Debatten führte. Wir denken, dass solche undogmatischen kollektiven strömungsübergreifenden Gespräche sehr positiv für uns alle sind und alle Lohnabhängigen weiter bringen.

Spannenderweise konnten wir mit Gruppen, von denen wir es vorerst nicht erwartet hätten, weite Überschneidung feststellen, was sehr wohltuend war und viel öfter notwendig wäre. Ausformulierte Ziele sind der erste Schritt in Richtung einer befreiten Gesellschaft. Und diese Schritte wollen wir, wo immer möglich, weitergehen.

Bei folgenden Punkten würden wir uns freuen auch weiterhin zusammen Gespräche zu führen, um den angestoßenen Prozess langfristig fortzusetzen.

Arbeitsbegriff

Wenn wir die derzeitige kapitalistische Lohnarbeit als überwunden betrachten, wird es auch in der befreiten Gesellschaft Arbeit, im Sinne von Tätigkeit (oder gar Tatendrang), geben. Wir denken, dass diesbezüglich noch weiter aus der momentanen entfremdeten Wahrnehmung von Arbeit an sich, hinausgedacht werden muss. Der Arbeitsbegriff ist nicht nur über „Übel“ und „Notwendigkeit“ zu definieren, sondern sollte unserer Meinung nach breiter und befreiter definiert werden. Selbstverständlich wollen auch wir keinen Arbeitszwang.

Duales Rätssystem

Auch wir sehen eine Schlüsselrolle eines funktionierenden Gesellschaftsentwurfs in einem dualen Rätssystem. Dabei müssen alle Räte, also auch die der Produktion, vollinhaltlich autonom, also herrschaftsfrei

organisiert sein. Die Implementierung einer jeglichen Machtstruktur von Räten über andere oder auch von Menschen über andere Menschen ist unserer Analyse nach zum Scheitern verurteilt. Im Diskussionsprozess sind wir diesbezüglich gar nicht so weit auseinander.

Sicherheitsproduktion bzw. Gewaltmonopol

Gleiches gilt unserer Meinung nach für „Sicherheitsproduktion“ in jeglicher Ausformung. Auch hier würden wir uns freuen mit allen beteiligten Gruppen weiterhin zu sprechen und eine wirklich herrschaftsfreie Zieldefinition zu erarbeiten, die die Entstehung von Machtstrukturen weitestgehend verunmöglicht.

Abschließend gibt es auch noch Gesprächsbedarf in kleineren Bereichen, bei denen wir mit allen Beteiligten auch schon sehr ähnliche Zielvorstellungen haben. Das wären

„Bedeutung von Produktion in der befreiten Gesellschaft“, „Gesellschaftsorganisation und imperative Mandate“, „Kollektive und Hierarchisierung der Gesellschaft“, „vermeintliche Überproduktion“ und „Notwendigkeit von Strukturen wie Gewerkschaften in der befreiten Gesellschaft“.

In allen Bereichen sehen wir aber durchaus das Potential, zu gemeinsamen Definitionen zu gelangen und einen Gesellschaftsentwurf der für alle beteiligten Menschen erstrebenswert ist, zu entwickeln.

Generell waren wir sehr freudig überrascht, dass wir so nahe beieinander liegen und unsere Ziele mit mehreren anarchistischen und kommunistischen Organisationen teilen. Wir hoffen, dass dieser notwendige und motivierende Prozess langfristig fortgeführt wird und noch weitere zu uns stoßen. Dann können wir uns auch an den viel größeren Brocken wagen: Wie der Weg zum Ziel aussehen soll, wie wir also alle zusammen für dieses am sinnvollsten kämpfen können.

Roboter Kommunismus

Plattform Radikale Linke

Plattform Radikale Linke
www.radikale-linke.at

Roboter Kommunismus

Die Plattform Radikale Linke ist ein Zusammenschluss von unterschiedlichen politischen Gruppen. Trotz der verschiedenen Zugänge, die Gruppen und Einzelpersonen zu Politik haben, teilen wir eine radikale Kritik an den bestehenden Verhältnissen. Wir sind gemeinsam politisch aktiv — sowohl aktionistisch, zum Beispiel durch das Organisieren von Demos und anderen Protestformen, als auch in der Theoriearbeit, also beispielweise mit der Analyse von Rechtsextremismus.

Wir beschäftigen uns aber auch konkret mit der Vorstellung, wie eine befreite Gesellschaft jenseits von Staat, Nation, Patriarchat und Kapitalismus aussehen kann. Vieles davon konnten wir im Austausch mit den anderen beteiligten Gruppen rund um den Entstehungsprozess dieses Buches einbringen. Dabei gab es Widersprüche, die lustvoll ausdiskutiert wurden, aber auch viele

Überschneidungen und Gemeinsamkeiten, was uns natürlich besonders gefreut hat.

Im Folgenden gehen wir auf die Chancen, die Technologisierung im Kampf gegen die Arbeit und für die befreite Gesellschaft bietet, ein. Wenn wir uns der Frage nach einer postkapitalistischen Gesellschaft stellen, ist die Organisierung der Produktion und Arbeit zentral. Somit ist es auch die Möglichkeit, Arbeit zu minimieren durch bedürfnisorientierte Produktion und durch die Nutzung des technischen Fortschritts.

Die zunehmende Tendenz zur Automatisierung und Digitalisierung der kapitalistischen Produktion stößt immer mehr Menschen als Überflüssige aus dem Prozess der Mehrwertproduktion aus. Ihre Arbeitskraft wird nicht mehr benötigt, sobald unermüdliche Maschinen ihre Aufgaben übernehmen können. Doch anstatt daraus eine Perspektive jenseits der Zumutungen der modernen

Arbeitsgesellschaft zu entwickeln, soll der Reichtum, der ja trotzdem erwirtschaftet wird, verteidigt werden. Er wird nicht verteilt, sondern durch Repression zusammengehalten, sodass der Konkurrenzkampf der Verbliebenen noch verschärft wird.

So unterschiedlich die Antworten der verschiedenen politischen Spektren auf diesen Umstand auch sein mögen, sie haben einen gemeinsamen Nenner: Sie streiten nicht mehr darüber, ob immer größere Teile der Bevölkerung an den Rand gedrängt und von jeder gesellschaftlichen Teilhabe ausgeschlossen werden, sondern nur noch darüber, wie diese Selektion durchgepeitscht werden soll. Einmal angeblich humaner, einmal gnadenloser. Wer nicht dankbar für den eigenen Arbeitsplatz ist, vielleicht keinen findet oder sogar keinen will, wer sich also nicht als produktiv für Staat und Kapital erweist, sei selber schuld und könne mit gutem Gewissen abgeschrieben oder abgeschoben werden. Gesellschaftliche

Teilhabe und die Wertigkeit des einzelnen Menschen sind untrennbar mit dieser Produktivität verbunden.

Die neoliberale Fraktion überlässt das schmutzige, sozialdarwinistische Geschäft vertrauensvoll der „unsichtbaren Hand“ des Marktes. In diesem Sinne werden die sozialstaatlichen Netze abgebaut um all diejenigen, die in der Konkurrenz nicht mehr mithalten können, möglichst geräuschlos zu marginalisieren. Die anti-neoliberalen Fraktionen distanzieren sich zwar phrasendrescherhaft von dieser, aber gerade für sie steht auch unhinterfragt fest, dass ein Mensch ohne Arbeit kein Mensch sei, dass hart arbeitende Menschen wertgeschätzt gehören und eins von Arbeit leben können muss. Arbeit schaffen statt Arbeit abschaffen ist immer noch der beliebteste Slogan. Dabei soll der Staat doch einfach richten, wozu der Markt nicht in der Lage ist. Gerade in ihrer Hoffnungslosigkeit ist die daraus resultierende Praxis alles andere als

emanzipatorisch. Dabei steht das „Bedürfnis nach Arbeit“ der „eigenen“ Bevölkerung im Vordergrund, Nicht-Staatsbürger*innen werden dabei konsequent ausgeklammert. Die soziale Selektionslogik wird also nicht infrage gestellt, sondern nur anders definiert. Die Schlussfolgerung des Rechtsextremismus ist also die ethnische Säuberung der schrumpfenden Zonen des kapitalistischen Reichtums.

In naher Zukunft könnten bis zu 80% der jetzigen Lohnarbeiten durch Maschinen ersetzt werden. Es ist keine deterministische Prognose, dass es so kommen muss, sondern zeigt den Horizont eines Projekts gegen die Arbeit. Die Automatisierung zeigt sich in zunehmend allen Bereichen der Wirtschaft, auch bei Dienstleistungen. Das muss die radikale Linke aufgreifen und vorantreiben. Denn ob und vor allem wie sich die Wirtschaft automatisiert, ist kein zwangsläufiger Prozess, sondern vor allem eine politische Frage.

Es ist also wichtig, diese Forderungen nach mehr Automatisierung mit weiteren Forderungen zu komplementieren, damit aus dem Überflüssigwerden der Arbeit für die Mehrheit der Menschen eine Utopie der Arbeitsfreiheit anstatt einer Dystopie der Existenzangst erwächst. Darunter könnten sich etwa die Forderungen nach einem allgemeinen und bedingungslosen Grundeinkommen sowie Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich finden. Ebenso braucht es an allen Fronten einen ideologiekritischen Angriff gegen das Arbeitsethos der Gesellschaft!

Denn es scheint sich mit den Lohnabhängigen ähnlich zu verhalten wie mit den Gefangenen, die ihre Zelle zu lieben beginnen, weil ihnen nichts anderes zu lieben gelassen wird. Sie internalisieren den gesellschaftlichen Zwang, um ihn ertragbarer zu machen.

Dennoch lässt sich ein breites gesellschaftliches Bündnis gegen die Arbeit etablieren: von

antirassistischen Kämpfen gegen das Grenzregime, gegen Ausbeutungsverhältnisse und Entrechtung, über feministische Kämpfe gegen die Ausschlüsse von der Lohnarbeit und Kämpfe um und in der Reproduktions- und Carearbeit bis zu Arbeitslosen- und Gewerkschaftsinitiativen. Es muss der Versuch unternommen werden, Gegenhegemonie aufzubauen um Kräfteverhältnisse zu verschieben. Dazu braucht es auch strategische Interventionspunkte und eine globale Perspektive, denn der Gegner — der komplexe, abstrakte, globale Kapitalismus — kann nur durch eine komplexe, abstrakte und globale Antwort herausgefordert werden. Es geht um einen neuen Universalismus und eine emanzipatorische Moderne, die Freiheit und Gleichheit einzulösen vermag. Die überschießenden Potentiale der Digitalisierung und der Automatisierung müssen für die Linke der Ansatzpunkt sein, eine Gesellschaft ohne Arbeit und damit ein Ende der kapitalistischen Produktions- und Lebensweise denkbar zu

machen. Statt dem Slogan „Vollbeschäftigung“ sollte endlich die Forderung „Niemand soll mehr arbeiten müssen“ stehen.

In diesem Sinne:

Keine Arbeit, trotzdem Lohn!

Maschinen in die Produktion!

Automatisierung vorantreiben!

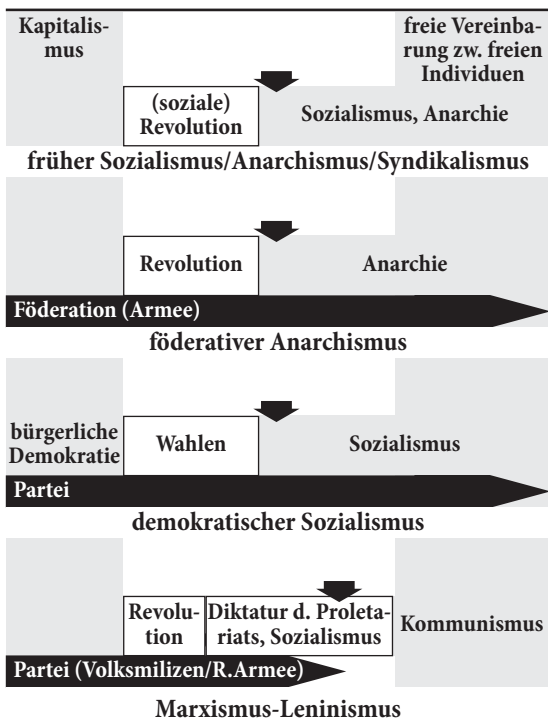
Lohnarbeit abschaffen!

Kommunismus aufbauen!

Graphiken

Pankahyttt

Die Graphiken zeigen Vorschläge der Pankahyttt, in welcher Phase der gesellschaftlichen Umgestaltung das Modell für verschiedene Strömungen zu diskutieren wäre.





von links nach rechts: Prozess ges. Umgestaltung

Balken links: Kapitalismus

Balken rechts: „freie Vereinbarung zw. freien Individuen“

Kästen: Phasen d. ges. Umgestaltung

schw. Pfeil: maßgeb. Organisation, ihre Existenzdauer

Klammer: bewaffneter Arm d. Organisation

kein Pfeil: versch. Kräfte der Umgestaltung

◄: Position der klassenlosen postkapitalistischen Ges.



edition grundrisse
ISBN 978-3-9501925-9-9